

4. So. n. Trinitatis – 1. Petrus 3, 9 – 15 – 2. Juli 2023 – Dresden

„Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt. Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, die Böses tun.« Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Im Grunde genommen verstehen sich diese Worte von selbst! Soll es in unserer Welt liebevoller, friedvoller und menschlicher zugehen, dann müssen wir es anpacken. Dann gilt es, dem Bösen zu wehren, indem wir ihm durch gute Worte und Taten den Nährboden entziehen. Dann dürfen wir nicht auf das Verhalten des anderen reagieren, sondern müssen im Vorhinein Gutes denken und tun. Diese Ermahnungen sind für das Zusammenleben der Menschen so wichtig, dass nicht nur der Gott der Bibel so redet, sondern auch Philosophen und Humanisten, Christen und Nichtchristen: alle rufen zum Frieden und zur Liebe auf, dass wir Gutes tun gegenüber jedermann!

Aber wie schwer ist es doch, so liebevoll, so friedvoll und zuvorkommend zu leben und zwar mit allen Menschen. Mit Freunden und Gleichgesinnten mag es einfach sein. Aber es gibt schwierige Menschen, denen man es nie recht machen kann, oder Menschen, deren Herz wir nie erreichen. Manche sind vorbelastet, weil sie in der Jugend oder in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen gemacht haben. Wie soll man mit denen auskommen, die es gar nicht wollen? Die immer wieder Öl ins Feuer gießen und unbelehrbar sind?

Und ist es schließlich sinnvoll, wenn ein Christ immer nachgibt und den Weg ganz unten geht? Muss ein Christ, wenn man ihm auf die rechte Wange schlägt, auch noch die linke hinhalten? Wann ist das Maß denn voll? Wann muss ein Christ widersprechen?

Die Christen, an die der Apostel Petrus schreibt, lebten in einer gottlosen, feindlichen Umgebung. Sie wurden bedrängt und ausgelacht, verfolgt und verklagt. Sie mussten ins Gefängnis. Und jetzt sollen sie **„niemandem Böses mit Bösem vergelten und auf Gutes bedacht sein“**? Das ist doch eine Überforderung!

Ja, wir sind damit überfordert, liebe Schwestern und Brüder! Wenn wir so denken, schließen wir am Ziel vorbei. **Bevor** Gott der HERR etwas von uns fordert, zeigt ER uns zuvor erst einmal, wie ER sich um uns müht. **Bevor** wir handeln und dem Nächsten Gutes tun, hat ER schon längst Großartiges und Unvorstellbares vollbracht.

Mit einer Geschichte will ich Euch das verdeutlichen: Es war einmal ein König, der nach seinen Untertanen sehen wollte. So lässt er die Kutsche anspannen und fährt durch sein Königreich. Er sieht saftige Wiesen, gut tragende Felder, fette Kühe und fröhliche Menschen. In einem Elendsviertel begegnet ihm ein verwahrloster Junge: er ist von oben bis unten mit Schlamm bedeckt, sein Gesicht ist gar nicht zu entdecken.

Der Bub tut dem König leid: „*He, Junge, geh nach Hause, wasch dich und zieh dir saubere Kleider an. In zwei Stunden komme ich wieder und nehme ich Dich mit in mein Schloss. Also, sei sauber!*“

Das ist ein herrliches Angebot für diesen armen Jungen, dessen Eltern schon gestorben sind und dessen Pflegeeltern kein Interesse an ihm haben. Er läuft schnell nach Hause und tut, wie ihm der König befohlen hatte: Frisch geduscht und gut gekleidet wartet er nun auf den König. Als dieser dann endlich mit seiner schönen Kutsche kam, spielte der Junge schon wieder im Dreck und war vollkommen eingesaut. Er hat die Bedingung des Königs nicht erfüllt. Was nun?

Doch als der König den Jungen sieht, nimmt er ihn sofort in den Arm und trägt ihn in die Kutsche. „*Komm, wir fahren in mein Schloss! Du bist jetzt mein Sohn und sollst, wie versprochen, bei mir leben!*“ Im Schloss angekommen wird der Junge vom Hofmeister gewaschen und königlich gekleidet. Er ist ja nun sein Sohn. Natürlich fegt er – wie es alle Kinder tun – wie ein Sausewind durch den Palast, rutscht die Marmortreppe hinunter und stellt so allerhand an. Aber es bleibt dabei: er ist und bleibt der Sohn des Königs. Der Hofmeister ermahnt ihn immer wieder, den Willen des Vaters zu tun und so zu leben, wie es einem Königskind entspricht.

Liebe Schwestern und Brüder, wir sind solche KönigsKinder. Wir sind gesegnet – getauft – wiedergeboren als Kinder Gottes! ER hat uns den Dreck abgewaschen und mit Königskleidern umhüllt. Jetzt ist Jesus Christus Dein HERR, der Dich neu geschaffen, der Dich erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Du bist ein KönigsKind ohne Wenn und Aber!

Wir Christen haben eine neue Stellung, eine neue Würde erhalten, die uns niemand nehmen kann, sodass wir in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewig leben. Nun gilt es, dass wir das, was wir jetzt schon sind, zeigen und leben!

Damit sind wir, liebe Schwestern und Brüder, wieder am Anfang der Predigt – bei den Mahnungen des Apostels Petrus. Denn jetzt haben diese einen festen Grund und sind angeschlossen an die Quelle des Lebens.

„Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt.“

Das klingt selbstverständlich: in der Theorie ist uns alles klar, aber in der Praxis scheitern wir. Natürlich ist der vernünftige Mensch ist gegen Terror und Gewalt, gegen Diskriminierung, gegen Krieg und Blutvergießen.

Aber was ist, wenn Dir einer Böses antut, wenn er Dir ständig durch üble Nachrede auf die Nerven geht und Dir Steine in den Weg legt? Kannst Du dann die bösen Worte herunterschlucken. Schaffst Du es, in all dem Bösen das Gutes zu denken, zu sagen und zu tun?

Viel zu schnell rutscht uns dann doch ein böses Wort über die Lippen. Wieder reden wir, wo wir doch lieber geschwiegen hätten. Und schon hat uns das Böse übermannt. Es liegt uns einfach im Blut und schon wieder ist der Teufelskreis geschlossen: ein Wort gibt das andere, ein grimmiger Blick fordert den anderen heraus, bis schließlich einer auf der Strecke bleibt. Böses wird mit Bösem vergolten. Der Fluch der bösen Tat macht unser Leben kaputt, sinnlos und dunkel.

„Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt.“

Liebe Schwestern und Brüder! Einer hat diesen Teufelskreis durchbrochen: Jesus Christus. ER ließ sich bereitwillig hinrichten. ER schimpfte nicht, als man ihn unschuldig ans Kreuz geschlagen hatte. ER fluchte nicht, sondern betete für seine Peiniger. ER segnete die, die IHM Böse zugefügt hatten. Das ist die Lösung aus diesem Teufelskreis heraus: der Segen - wörtlich übersetzt: „*Gutes reden!*“

Damit hat Gott begonnen. ER hat Gutes in unser sündiges Leben hineingesprochen. Von diesen guten Worten Gottes – vom JA Gottes zu uns leben wir. Was wäre aus uns geworden, wenn der heilige Gott sich so verhalten hätte, wie wir es tun und denken? Wir wären verloren!

Aber Gott sei Dank: ER handelt ganz anders. ER redet ganz anders. Wie sollten wir dann als seine Königskinder, die wir das Ja Gottes gehört und empfangen haben, Nein sagen zu dem anderem neben uns – ihm Böses wollen?!

Darum **„segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt.“** Unsere Aufgabe ist es also, Gutes in das Leben des anderen hineinzusprechen, der uns wieder einmal wehgetan hat. Wir sollen aktiv werden.

Das ist mehr, als das Böse nicht zu tun. Mehr, als einfach nur zu schweigen und sich still zu verhalten. Mehr, als den Mund zu halten und wegzugehen. Warum segnen und bewusst Gutes reden – tun?

Liebe Schwestern und Brüder! Ihr seid doch neue Menschen. Ihr lebt doch schon längst in der neuen Welt, im Königreich Gottes, wo die Liebe regiert und die Barmherzigkeit und die Gnade herrschen.

Der neue Mensch, also Du, vermittelst dem, der noch in der alten Welt des Hasses und des Unfriedens lebt, die heilende, verändernde Wirklichkeit Gottes. Du, ja Du breitest das Reich Gottes aus in dieser Welt, um allen das wirkliche Leben anzubieten.

Wer immer wieder den Ort der Gnade aufsucht und sein Herz reinigen und stärken lässt, der gibt etwas ganz Wichtiges – das Lebensentscheidende weiter. Wir Christen sind die einzigen, die wissen, dass es Feindesliebe gibt. Da gibt es tatsächlich einen, der nicht fragt: „*Bist Du es wert, dass man Dir helfe?*“, sondern der hilft, weil wir es nötig haben!

Wir sind die einzigen, die anderen sagen und vor allem vorleben und zeigen können, wo wir als Feinde kommen und wie Freunde behandelt werden. Wo uns das Böse mit Guten heimgezahlt und vergeben wird, wo wir den Frieden und das Leben empfangen.

Damit wir uns, liebe Schwestern und Brüder, nun nicht unter Druck setzen und überfordern, brauchen wir – wie der Junge in der Geschichte – den Hofmeister, den Heiland Jesus Christus. Der Apostel Petrus schreibt: **„Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen.“**

Der Heiland selbst muss in uns heilig werden, dass wir nur noch auf IHN schauen und von IHM her leben. Also nicht an die denken, die uns Böses wollen und wehgetan haben. Auch nicht auf uns selbst schauen, auf unsere Befindlichkeiten und Gefühle, auf unser Können und Wollen, auch nicht auf unsere Einbrüche und unser Versagen.

Jesus Christus setzt einen neuen Anfang und überwindet das Böse in unserem Herzen. ER wohnt in uns. ER entschuldigt uns, ER redet Gutes von uns und kehrt alles zum Besten. ER zersprengt den Teufelskreis von Schuld und Unheil, indem ER mit uns das Neue wagt.

Wir sind heute eingeladen, uns zuallererst als Geliebte Gottes zu erkennen, als Leute, die trotz aller Schuld von Gott geliebt und versorgt werden. So lernen wir, kleine Schritte zum Frieden zu gehen – immer mit Jesus Christus zur Seite, der unser Herz und das des anderen schon längst mit seiner Liebe überwunden hat. Mit dem Heiland Jesus Christus sind wir die Vorhut und Boten der Ewigkeit.

Als KönigsKinder sind wir berufen und beauftragt, zu segnen. Das ist eine herrliche Aufgabe, Gutes in das Leben der anderen hineinzurufen und ihnen die frohe Botschaft des Lebens zu sagen: **„Du bist ein Kind Gottes! Mit Dir will der Allerhöchste leben auf ewig!“** Amen.